**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

Heft: 41

Artikel: Das Lager von Chalons

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93613

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wehr bei ber Kammer, ober hinten zu laben, bie Rammer= ober hinterlabung, — so sehr empsiehlt. Ein nicht unbedeutender, jedoch wesentlich zurücktretender Grund für die Kammerladung ist die Schnel- ligkeit des Schießens, die dadurch befördert wird. Ein diesen Anforderungen entsprechendes Gewehr ist das preußische Zündnadelgewehr, bei welchem überbies der Borzug vorhanden ist, daß die Zündung mit der Ladung selbst verbunden, die sogenannte Zündpille an der Patrone befestigt ist. Jedoch sind die Eigenthümlichseiten dieser Borrichtung so besons derer Art und namentlich so schwierig zu erstellen, daß sich auch hiergegen manche Bedenken anführen ließen.

Bis vor Rurgem hatte weber die Hinterladung im Allgemeinen, noch die Zundnadel-Borrichtung insbesondere Gelegenheit zur Bewährung im Kriege ge= funden. Gerechte Bebenken wegen ber burch bie Un= bilben bes Rrieges eintretenben Berberbniß und ber Entweichung von Pulver-Gasen sind die Haupt= grunde gewesen, um von vornherein in ben meiften europäischen Beeren und auch im unfrigen bei ber Einführung neuer Waffen von ber hinterlabung abzusehen. Ohne biese Bedenken, und ohne biejeni= gen wegen ber Gigenthumlichkeiten ber Erstellung ber Bundnabelvorrichtung ware eine Berbindung ber let= tern mit ben Eigenschaften bes Schweizer=Bewehrs wohl bas Befte gewesen, bas heute im Bebiete ber Banbfeuerwaffen gebacht werben konnte. Gine an= bere völlig genügende Kammerlabunge=Vorrichtung war bisher nicht erfunden worden. Wir verweisen bier auf bas angeführte Werf von Sauptmann von Plonning (I. Band, Seite 249—251, 252). II. Band. IV. 96 in ber Anmerkung.

Alle biefe Bedenken mit einziger Ausnahme ber Schwierigkeit der Erstellung der Zündnadel=Vorrich= tungen find in neuester Zeit und heute, wo wir im Anfange ber Ginführung unferer neuen Gewehre in ber Bahl von 80,000 Stud fteben, vollständig ver= schwunden. Die Aufgabe: eine andere Rammerla= bung als bie mit ber Zunbnabel zu erfinben, ift burch ben in New-York angestebelten beutschen In= genieur Ebuard Lindner auf fo vollständig genü= genbe Beise gelost worben, baß fie im Beere ber Bereinigten Staaten eingeführt und ein ansehnlicher Theil desselben schon bamit versehen ift. Diese Er= findung erlaubt alle bisherigen Bestandtheile eines gewöhnlichen, auch eines Schweizer=Gewehrs (Rohr, Schloß, Schaft, ben zu anbern Zwecken benutten Labstock, die Patrone) zu gebrauchen, was bei ber Bundnabelvorrichtung nicht ber Fall zu fein scheint. Ein Schweizer=Jagergewehr ift bereits mit ber Lind= nerichen Borrichtung versehen worden. Sauptmann Wilhelm von Plonnins hat barüber einen fehr be= merfenswerthen Bericht in der Darmftabter Allgem. Militar=Zeitung erstattet. (Rr. 6 vom 10. Februar 1864.)

Sowohl ber amerikanische, als ber banische Krieg haben bie Bebenken wegen Berderbniß von hinterlabungs= und Bundnadel-Borrichtung beseitigt. Infolge bessen prufen Hannover und Desterreich bie Lindnersche, England, Rußland, Frankreich, Rorwe-

gen andere Rammerladungs-Borrichtungen. Bewährt sich, wie kaum zu bezweifeln, die Lindnersche Ersinbung, so wäre durch ihre Andringung an unserm bereits in Arbeit besindlichen und bestellten 80,000 Gewehren mit einem Kostenbetrag von weniger als 1,000,000 Franken eine diesen Betrag weit überwiegende Bervolltommnung gewonnen. Diese Gründe sind zu einleuchtend um weiterer Auseinandersetzung zu bedürfen.

Es wird die schweizerische Militärgesellschaft er= sucht zu beschließen:

"Die Bundesbehörben seien unverzüglich um Ansftellung von Bersuchen zu Anwendung ber Lindnersichen hinterlabung auf bas neue Gewehr zu bitten." Bern, ben 20. August 1864.

Frang von Erlach Oberftliet.

# Das Lager von Chalons.

(Bon einem höhern Preugen = Offizier.)

#### III.

## (Schluß.)

Es wird, nachdem wir bie Biffern ber bei Mour= melon gelagerten Truppen angegeben, von Intereffe fein, ihre Organisation und Starte fennen zu Ier= nen. Das Linien=Infanterie=Regiment hat brei Ba= taillone à fechs Kompagnien zu 120 Mann und ei= nem Depot=Bataillon zu feche Kompagnien Kriege= ftarte. (Desterreich in einem Regiment vier Feld= Bataillone, ein Grenadier=Bataillon, ein Depot=Ba= taillon, jedes Feld=Bataillon feche, die beiden anbern vier Kompagnien à 196 Mann. Breußen per Regiment brei Bataillone zu vier Kompagnien mit 250 Mann. Die englische Rompagnie ift 110 Mann ftark.) Die frangofischen Jäger=Bataillone (20 ber Linie, eins ber Garbe) haben 10 Kompagnien und zwei im Depot. Die Zuaven=Regimenter (brei ber Linie, eins ber Garbe), die im Lager übrigens nicht vertreten find, benn fie find immer unterwege und tonnen nicht barauf breffirt werben, mit markirten ober supponirten Feinden zu fechten, haben brei Ba= taillone à neun Kompagnien, von benen eine im Depot.

Bon ber im Lager vertretenen cavallerie de ligne (Dragoner und Lanciers, letztere nicht vertreten) hat jedes Regiment sechs Escabrons und eine im Depot à 175 Pferbe (sämmtliche 12 Dragoner=Regimenter 15,120 Mann), die Regimenter ber cavallerie légère (Husaren hussards und Jäger zu Pferd chasseurs à cheval) dieselbe Jahl und Stärke der Escadrons. Die sämmtlichen 12. Jäger=Regimenter zu Pferd haben 15,840 Mann, die sämmtlichen acht Husaren=Regimenter 10,560 Mann. Wir behalten und auf das Ende unserer Briefe die Jusammen=

stellung eines Tableau's ber Gesammtstärke ber fran= 1 zöfischen Heeresmacht im Vergleich mit den Armeen ber übrigen europäischen Großstaaten vor und wollen hier nur das mit besondern Beziehungen auf bas Lager Wiffenswerthe anführen. In neuester Zeit hat herr von Wickebe, der rühmlichst und allseitigst bekannte Militar-Schriftsteller, in feiner vergleichen= ben Charafteriflit ber öfterreichischen, preußischen, enalischen und frangofischen Land-Armeen (Stuttgart, 1856) nicht allein vortreffliche Vorarbeiten für biefen Theil ber Militar=Statistif geliefert, ce ift ihm 1859 mit großem Gluck und ber eraftesten Arbeit Herr Vandersande, Rapitan im belgischen General= stabe, gefolgt in seinen Tableaux de la composition des armées européennes sur le pied de guerre, aus bem Berlage ber fur alle militarischen Schriften, an ber Spite bas ausgezeichnete Journal be l'Armee Belge, nicht genug zu ruhmenden Mu= quardt'ichen Buchhandlung. Das Brockhaus'iche Er= ganzungs=Conversations=Lexikon "Unsere Zeit" hat in seinem britten Banbe 1859 und bem barin ent= haltenen Artikel: Die französische Armee, auf biese Quelle aufmerksam und mit einer biefem Werke über= all eigenen Geschicklichkeit ben nütlichsten und lefens= wertheften Bebrauch gemacht.

Was die Artillerie anbetrifft, so zählt jedes Re= giment der Fuß-Artillerie 12 Batterien à 6 Befcuke (Bofitions=Artillerie), jedes der fieben Regimenter fahrender Artillerie (Art. montée) 15 Batterien à vier Beschütze, jedes ber vier Regimenter reitenber Artillerie acht Batterien à vier Geschütze. Die Pon= tonniere find ein ber Artillerie integrirendes Rorps. Ein Regiment zu 12 Rompagnien.

Die Bekleibung ber Truppen ist bekanntlich viel zu bunt, um in den Augen der auf möglichste Uni= formität bes Anzugs und ber Farben gerichteten Nordbeutschen Gnabe zu finden. Jedenfalls ift fie in ben meiften Fallen praktifch auf bas außerfte. Die hundertgarden, die Palast=Leibmache des Cafars, find die Einzigen, die ihrem Sunenwuchs die Bucht bes vielen Silbers und Golbes zu banken haben wer= ben, die ihrem Solbatenrock ben Charafter ber Livree verleiht. Die Infanterie=Bekleidung ist ein Muster= Resultat praktischen Studiums. Die in der Armee prävalirende rothe Karbe foll um ber Menge rothen Rraps willen, die in Frankreich erzeugt wird, fo bäufige Unwendung finden.

Die rothen bauschigen, über bem Knöchel aufge= ichurzten Sofen feben im Ginzelnen weniger vortheil= haft als in ber Maffe aus. Roth fleckt nebenbei weniger, als eine bunkle Karbe. Die ins Blaue umgefärbten Rothrocke ber englischen und banischen Armee erweisen ihren Trägern bei Weitem nicht so lange gute Dienste. Die burch Stege parabemäßig ftrammgezogene Hofe ift ja übrigens bereits bei ber orthodoresten Armee neben den Curiositäten der Bopf= zeit aufgehängt; es war, als ob man bem Infan= teriften Schienen anlegte, fein Fortkommen zu ver= hindern. Bum Gamaschendienft im eigentlichen Sinne ift man bagegen wieber gurudgefehrt. Der guß und feine Pflege ift die Starte bes Infanteriften. Mit

meisten Schlachten erfochten. Als die frangofische Armee 1812 fich die Ruge in ben ruffischen Schnee= feldern erfroren, ba erst war es mit ihm vorbei.

Der zum Knöchel hinaufreichende Schuh bes In= fanteristen (fantassin) ist fest, nicht plump, wie ber beutsche Commisstiefel, ber ben Fußgelenken feine Beweglichkeit läßt. Die Gamasche von Leinwand barüber läßt ben Fuß trocken und warm und schont bas Material. Die lebernen gambiers (Manschet= ten) um bie Babe geben ben Beinmusteln Festig= feit. Der blaue Tuchspencer bedt vielleicht in feiner Rurge bie empfindliche Magengegend nicht, indeffen ift, wo erforberlich, hier schon burch Flanellbinden nachzuhelfen, und es ist doch ein gutes Theil Erspar= niß zu machen, wenn man Sundertausenben eine halbe Elle Tuch pro Ropf abzieht. Jebenfalls feben bie Leute in biefen Jacken fehr agil aus. Die mei= ften beutschen Waffenrode werben mit ihrer schema= tischen Rurze, besonders bei altern und etwas ftar= fen Leuten, gur Rarrifatur. Das Salseifen, "Com= misbinde", existirt in ber frangoffischen Armee nicht; bie regelmäßige Halsbefleibung der Truppen besteht in ein Shlips aus blauem Beug, weich und über bie Bruft herabfallend, um die Wefte zu erfeten. Die wollenen Spaulettes waren vielleicht nicht noth= wendig und find koftspielig; aber fie find ein trabi= tionelles Uebel. Die Karbe ber Felber barin und ber Trobbeln ift mit ben Regimentern verschieben, beren Biffer fich nicht bort, sonbern auf ben Rappis in meffingenen Bahlen befindet. Die letteren, ein= fach aus leber mit metallenem Abler und bunten, nach ben Regimentern die Farbe wechselnden Bom= pone, find leichter ale bie romantischen Belme. Der Mignon=Feberstut ber Garbe ift ein lächerlicher Ben= bant zu ber Bandvergeubung auf bem Rock, bie man "Brandenbourgs" nennt. Das Leberzeug ift burch= gangig schwarz und wird burch ein Schloß um bie Taille zusammengehalten. Bei ben Gensb'armen fieht man noch das Rreuz=Banbelier. Neben bem Seiten= gewehr trägt ber Solbat bas Bayonnet in leberner Scheibe. Der Tornifter ift von Kalbfell, ber Man= tel blaugrau.

Die Artillerie hat blaue Hofen mit breiten rothen Streifen; Kahrer und Reiter ben lebernen Kniebe= fat; blaue Jacken mit rothem Borftof (bie Farbe ber Rragen und bes Besates, ber Aufschläge bei ber Infanterie ift burchschnittlich gelb), rothwollene Cpaulettes, Rappis mit rothem Pompon, rothwollenen Kangichnuren. Auch ber Frack mit Schößen ift in ber Parabe=Uniform der "Spezial=Truppen" noch vertreten.

Was die Ravallerie anbetrifft, so find die Husa= ren, wie überall, die am meiften bestickten Soldaten; bie Grundfarbe ihrer Spencer und Dolmans ift hell= blau, mit gelber, refp. goldener Stickerei, rothe Ho= fen mit Reiterbefat, Kolpaks. Die chasseurs à cheval haben in ihrer Uniform Sufarenahnliches; fie tragen grune Spencer mit weißer Stiderei, rothe Bofen, Rappis mit weißen Fangichnuren (chlinder= förmige Tichaktos), die Dragoner grune Uniformen, rothwollene Epaulettes, Helme mit Rofichweif; um ben Beinen der Infanterie hat Napoleon I. feine benfelben Plusch, Tigerfell imitirend. Gine Spegialität ber frangofischen Armee find bie auf bem folgenden aus einzelnen Stiggen ben Charafter bes Brufttheil vorgeknöpften Sammt= (bei bem Genie) ober bunten Tuchlage (Kavallerie); eine boppelte, weit auseinanderstehende Reihe von Rnöpfen (bie Infanterie hat nur eine) gehort bazu. Das Ge= nie trägt diesen abzuknöpfenden Schmuck in schwar= zem Sammt, die Dragoner in weißem Tuch. Bei allen Truppen befinden fich an ber linken Sufte und am Waffenrod festgenaht Tuchschlaufen, bas Berab= fallen bes Roppels zu verhindern.

Der frangöfische Infanterie=Offizier trägt in und außer Dienst einen langen, über bie Knice herab= reichenben blauen Ueberrock, barauf unter golbenen Stegen bas Cpaulet, fur jebe Charge mit golbenen Fransen. Der Souslieutenant nur eines auf ber rechten Schulter, der Lieutenant (bie Bezeichnung Premier= ober Ober=Lieutenant eriftirt nicht) bas seinige auf ber linken; ber Rapitan hat beren zwei, der Stabsoffizier mit festen Raupen statt der beweg= lichen Fransen am Spaulet, eines auf ber rechten Schulter als Major, entgegengesett als Comman= bant, ber Colonel wiederum trägt zwei biefer Cpau= lete. Die Generale bagegen haben eine Spezial= Uniform; die Grade unterscheiden sich indeffen wiederum burch bie Angahl und den Plat der Cpaulets, wie bei ben Subaltern- und Stabs= Offizieren. Im Dienste legt ber Offizier noch ben Ringfragen an. Den Sabel (Schleppfabel in Stahl= scheibe mit Briff ohne Rorb) trägt ber Offizier am golbenen Roppel über bem Rocke. Der Baletot ein weiter, rothgefütterter blauer oder brauner Bur= nuß mit Kapuze — hat goldene Stickereien auf bem Mermel und kommt übrigens in ben mannigfachsten Variationen vor, die vollständig von der Laune des Befiters und Schneibers Gnaden abhängig gemacht erscheinen. Un ber rothen Muge bes Offiziers gibt die Anzahl ber herumlaufenden schmalen goldenen Borten ebenfalls den Rang zu erkennen. Der Sous= lieutenant hat einen, Lieutenant zwei, Kapitan brei Streifen, höhere Offiziere noch eine besonders ge= schnörkelte Goldstickerei. Der Hufaren=Offizier trägt statt der Epaulets goldene Achselbander (Dragons). Im Uebrigen tragen bie Offiziere ber Ravallerie und Artislerie die Spezial=Uniform ihrer Truppen= theile.

Alle die statistischen und abministrativen Wahr= nehmungen machen eben fo wenig Unspruch auf Gründlichkeit, als hier ber Plat für ausführliche Erörterung berfelben ift. Aber wenn Jemand alle Details der frangofischen Heeres = Verwaltung und Organisation fannte, wenn er die Schablone aller Uniformen befäße, er konnte, wenn er, ein neuer Prometheus, aus feiner Bekanntschaft mit allen bie= sen Aeußerlichkeiten einen französischen Solbaten nachmodeln wollte, boch nur eine geschickt ber Natur nachgebildete, hochst artifulirte Buppe erzeugen, ver= ftande er nicht, ihr ben gottlichen Funken einzubla= fen, ber balb als ber Beiligenschein ber glorie um bie Stirnen ber frankischen Solbateska leuchtet, balb als der Feuerbrand der furia francese aus seinem Angriffe auf ben Schlachtfelbern bligt.

frangöfischen Solbatenlebens barguftellen uns bemuhen, unbeutscher Borliebe fur bas Fremde, Neue, das und angezogen, bestochen, und nur seine glan= zende Borberfeite gezeigt. Wir werden, wo wir Aeu-Berungen zu berichten haben, uns streng objektiv ver= halten. Nur das hoffen wir, daß man in unsern Mittheilungen Stoff zum Nachbenken finden, baß man sie nicht unter bas Material ber Anekboten und Erzählungen werfen moge, daß man eine Moral baraus ziehe, die nahe, fehr nahe liegt.

Was ift es benn eigentlich, bas biefe Gallier wieberholentlich zu herren ber Welt gemacht, bas ihnen ben größten Theil unseres Nationalhaffes aus ihren Siegen über uns eingetragen, bas fie in neuester Beit in fo blutige Erinnerung gebracht und neue, glanzvolle Thaten auf ihre Banner geschrieben ? Ift es numerische Ueberlegenheit? Frankreich hat ein Soll-Ctat für ben Rriegsfuß von 580,000 Mann mit 82,000 Pferben und 1182 mobilen Gefchüten. Dahinter stände eine Reserve für den außersten Roth= fall von ausgebienten Solbaten und zurückgestellten Rekruten, etwa 150,000 Mann ("Unfere Zeit", Band 3). Desterreich hat 743,783 Mann und 139,538 Pferde, allerdings nur 188 Batterien, aber gu 8 Beschüten, gegen 245 ber Frangofen gu 6 Beschüten. Die preußische Armee hat auf vollem Rriegs= fuße 395,000 Mann mit über 30,000 Pferden. Ruß= land - auf bem Papier zum minbesten - eine heeresmacht von einer Million.

Sind es die Mischungsverhältnisse der Truppen= gattungen, die icon fo oft fur Frankreich ben Sieg verburgt? Nun, vergleichen wir! Unfere Brofeffo= ren ober Provisoren der Strategie, letteres nach ber Bezeichnung bes alten Dr. phil. Fürsten Blucher, haben lange genug baran biagnofirt und analyfirt. Frankreich hat ad I eine schlechte Kavallerie gehabt und trot ber enormen Anstrengungen ber Regierung, fie zu verbessern, noch immer keine gute bekommen. Die normännischen Pferde sind Elephanten, die übri= gen Ragen. Die Ravalleriften find gut, nur haben fie bas Bindemittel in ihrer Centauren= Natur noch nicht erfunden. Sie machen lieber einen Bang mit ihren Fleurets, als daß sie sich außer bem Nothwen= bigsten um Wartung ihrer Gaule bekummern. Sie haben eine Reitschule zu Saumur; ihre Reitlehrer verstehen so aut wie die andern in der Welt, was zum Reiten außer Reiter und Pferd alles gehört, aber es ift ein schlimmes Ding, Queckfilber gu beruhigen. Sie find alle ober boch zumeist Plaifir= reiter, biefe Frangosen. Außerhalb ber Manege, wo man fie einzeln trifft, wird man die ernfte Burde nie entbecken, die ber beutsche Fachreiter auf bem einsamsten Waldwege bewahrt, der keine Minute ver= geben läßt, um an der Erziehung feines Roffes gu arbeiten. Man will feinen Freund in einer entfern= ten Infanterie=Region bes Lagers aufsuchen: man fnupft fein Pferd los; es kann nachher weiter freffen; der englische Sattel ftatt bes schweren Bocks wird aufgelegt, man schwingt sich hinauf und, vogue la galère! man reitet Stafette; ohne etwas sauter Man beschuldige und nicht, wenn wir im Nach- fein Bergnugen. Schwitt ber Gaul braußen, bie

Zugluft aus ben Zeltgaffen wird ihm schon bie Haut trodnen.

Die Pferde sehen struppig und vernachlässigt im Lager aus. Bei allem dem follen die Thierargte wenig zu thun haben. Das Abhartungesyftem wirkt eben nicht auf die Schönheit. Von dem zärtlichen Berftandniffe, bem fast verliebten Aufpute feines Thieres, die ber ungarische Susar mit dem seinen pflegt, keine Spur. Frankreich hat überhaupt keine National=Reiterei. Solch eine Cuivaffier=Rolonne auf den wuchtigen bohmischen und mahrischen Pfer= ben wandelt wie ein bichter Wald ihrer iconen Bei= mat; feine Smitation bes polnischen Ulanen ift ge= gludt, und fein Bug Bogel kann luftiger und ichnei= biger über bie Gbene fegen, ale Ungarns Sufaren. Und daß Breugen reiten kann und wie es reitet, wird seit Ziethen und Sendlit, wenn fie auch nicht mehr leben, manniglich wiffen. Wie Biethen "aus bem Bufch" wiffen diese Hufaren noch immer zu gei= gen, wie gut bas ungarische Reis im preußischen Reiterstamme aufgegangen, und eben sowohl wiffen die Cuiraffiere, diese Schildkroten zu Pferde, die Sendliti'sche Erbschaft zu mahren und mit Anstand bas öffentliche Geheimniß zu verbergen, baß ihre Cuiraffe fich überlebt haben und den kleinen unge= zogenen Gindringlingen der gezogenen Waffen nicht mehr zu imponiren vermogen. Defterreiche Guiraf= fiere legen in Friedenszeiten den Panger gar nicht mehr an. Es wird fein Menschenalter, jedenfalls über feinen Rrieg hinaus mahren, und die Ruftfam= mern werden um einige Taufend Centner Stahl be= reichert und Taufende ber jest zum Tragen diefer Last Verurtheilten werden zu Dragonern erleichtert fein.

Die schöne, romantische Reiterwelt hat überhaupt einen argen Stoß erlitten. Die militärische sowohl als die bürgerliche Industrie sind daran schuld. Un= sere Artillerien coupiren die schnellste Carriere der Ravallerie, die fie schweigen machen wollte; jedes Infanterie = Quaree, das Athem und Feuer anzu= halten weiß, ift eine Felsenburg, an der alle Wogen eines Reiterangriffes zerschellen muffen. Und wollten fie fich aufluchen, die einander Bleichen, die Reiter= scharen, so wirft fich bie nuchterne Industrie bazwi= ichen mit ihren Gifenbahndammen, Drainagen, Braben. Die Infanterie stedt heute die Schlachtfelber ab. In ben breiten Gbenen des Bo und Mincio mußte im letten italienischen Rriege fich ber Muth ber maderen öfterreichischen Reiterei verpuffen. Es geschehen feine Reiterwunder im Großen mehr. Man benke an ben Sportsstreich bei Balaklama, in Sta= lien, Schleswig-Holftein. Jett in Afrika wird Frankreichs Ravallerie zu zeigen im Stande sein, ob fie den Sand ber Bufte mit den Berberroffen mef= fen kann; dort blüht für fie ein blutiges Paradics. Wir haben fie, die entthronte Ronigin der Waffen, nicht zu fürchten!

Die napolconische Artilleric — man mag sie um ber beiben Regenten=Feldzeugmeister, die vorzugsweise für sie bachten und erfanden, immer so nennen —, ist seit den neueren preußischen Erfindungen, eben so wenig numerisch, als technisch, wenigstens bieser

Urmee überlegen. Hoch steht sie noch immer über ber österreichischen Artillerie. Wie sich bas russische Krupp=Zeugwesen entwickeln wird, ist abzuwarten. Frankreich hat nach Wickebe 1182 mobile Geschütze, Oesterreich 1344, Breußen 864, England 300, Ruß= sand 1468. Die gezogenen Kanonen Preußens würzben eine würdige Antwort auf die Anfragen der canons rayés zu geben wissen. Wir laufen Gefahr, und in statistischen Irrgärten zu verlieren, und eilen beschleunigter dem Versuche zu, den Stein der französischen Militärweisheit zu entdecken.

Bas kann die französische Infanterie wohl mehr leisten, als ererziren, marschiren, schießen? Können bas, abgesehen von den übrigen, die deutschen Truppen weniger? Hat Preußen nicht eben eine Winter-Campagne mit jungen Soldaten ruhmvoll bestanden? Ist Desterreich dort zurückgeblieben? Hat das preußische Zündnadelgewehr sich nicht auch "ausßerhalb der Scheibenstände" überraschend bewährt und wissen Desterreichs Jäger nicht ihren Mann wegzupürschen? Das französische Gewehr steht oder stand bis jest in Bau und Wirfung weit hinter dem preußischen zurück und war nicht besser als das österereichische.

Sind die Offiziere allein die Zauberer, die ben bis jett so treuen Sieg ber letten Jahre an bie Fahnen der frangofischen Armee geheftet haben? Sat Frankreich beffere Schulen zu ihrer Ausbildung, als Preußen und Defterreich? Gewiß nicht! Wo also fitt ber spiritus familiaris bes frangofischen Ruh= mes? Es ift nicht bie Bahl, nicht bie Ginzelart ber Waffen, nicht die Gliederung, nicht bas Wiffen ber Offiziere, nicht die Ausruftung, - wie heißt ber "Damon, ber im Gehäuse bes vorwarts treibenben Rrieges= und Sieges=Instrumentes (ber frangofischen Armee) ftectt?" ("Unfere Beit.") Es ift bie Auto= nomie bes einzelnen Solbaten auch hier von geschick= ten Händen zum gemeinfamen Wirken in der gro= Ben Mafchine benutt! Aber man läßt jedem Rad= chen feine Geltung; es weiß einzugreifen, wenn es Beit ift. Und bann, man hat etwas bavon, wenn man fich anstellig und brauchbar zeigt. Nicht die Rorporals=Treffen allein, nicht eine öffentliche Belo= bung, eine bronzene Debaille find ber hochfte Chren= preis: man fann Offizier werben, Beneral, Marschall von Frankreich! Da ist Foren, il a porté son sac comme simple soldat, und Andere. Es ift die alte Geschichte, doch bleibt fie ewig neu! "Wie ift es möglich," fragten und die frangofischen Offi= ziere, "wir haben davon gehört: man verleiht bei Ihnen zu Lande Orben, die nie an ben Solbaten tommen, ober man flaffifizirt bas militarifche Ber= bienft? Sie beleibigen die Leute, benen Sie eine niedere Ordensklasse geben! Sat Muth, Tapferkeit so viele Abstufungen? Der Marschall trägt bei uns basselbe Ritterfreuz ber Ehrenlegion, wie ber simple Solbat, und ber Raifer als einzige Dekoration ba= neben unfere Rriege=Mebaillen." Und weiter: "Sie befordern Ihre Unteroffiziere, Ihre Solbaten nicht? Womit machen Sie benn bas nothwendige Selbst= gefühl, woher erzeugen Sie ben Trieb, fich zu opfern? Sie haben zwei Nationen: Offiziere und Solbaten; bie erften unterjochen bie andern; fie sprechen ver= | schiebene Sprachen; bas Berbienft macht bei Ihnen feine Freigelaffenen? Und in Ihren Offizierstorps unterscheiben Sie wieber stark in ben Chargen? Se= ben Sie unsere Benerale, unsere Dberften! Sie fpre= den unfere Sprache, fie theilen unferen Tifch, fie trinfen aus einem Glafe mit und! Saben fie einen anbern Tob zu fterben, als wir? Sie haben Barone, Grafen, Pringen? Bei und gibt es nur Ra= meraden! Wehe bem, ber sich anders fühlen, anders geltend machen wollte! Glaubt nicht, daß jener Trou= pier, weil er hinter feiner Canette Bier unseren Gin= tritt nicht bemerkt, ober weil wir nicht von feinem Truppentheile, es nicht fur verboten erachtet, weiter ju pfeifen und bie Sande aus ber Tasche zu ziehen, es wagen wird, unfere Autorität zu bezweifeln, wenn ber Feind vor uns fteht! Aber mehr noch - er wird und erfeten, wenn wir fallen; er fpringt an ben Rapitansplat, wenn er leer geworden, und wird ihn ausfüllen fo gut es geht! Der britte Theil un= ferer Offiziere ergangt fich felbft im Frieden von un= ten herauf. Nun, und kommen wir nur bis jum Rapitan — Marschalle konnen nicht alle sein! Hat bie Schule und in ber Jugend ober haben wir fie vernachlässigt - bas Gefühl ber Wohlanftanbigkeit haben wir, und find gelehrig und willig, es uns anzueignen, wurdige Mitglieder ber hoheren Bemeinde zu werden; wir konnen schweigen und lernen, wo man von etwas fpricht, bas wir nicht verftehen, ohne Schmerz wegbleiben, wo nur die Bravour bes Stupers gilt. Louis Philippe, ber Spicier, hat uns fallen laffen - und fiel. Der Raifer hat uns auf= gehoben und gehoben - Vive l'Empereur! Wir find feine Demokraten? Druden wir, geniren wir ben Burger? Wir geben mit bemfelben Stod aus, wie er; ware ein Civil-Anzug nicht zu theuer, wir legten ihn gern an. Was wir find, ziehen wir mit unserm Rode nicht aus. Wir haben unsere politi= schen Meinungen; es gibt folche, Mac Mahon zum Beispiel, die im Beruche ber Legitimitat fteben, vertraut ihm der Kaifer weniger? Wir haben Nor= mannen, die ben Basten, Bretons, die beibe und eben so wenig ben Spahi ober Turco verstehen; aber fie fühlen sich doch alle als Franzosen, wie die Blieber aller Waffengattungen nur als Solbaten. Die Garde ift eine Elitetruppe; wir hegen hohe Ach= tung vor berselben und geben an fie unsere besten Leute ab. Ihr habt in Defterreich Bolen, Italiener, Ungarn, Böhmen — es ist gut, nicht anders als Elfaffer, Gascogner, Bretons, Basten bei uns fie muffen ja bie Reichssprache reben; aber Ihr habt ba, pardon, eine politische Farce, eine mahre foule von petits princes neben Euren respektablen Groß= ftaaten, mit Miniatur=Armeen. Bas thut Ihr ba= mit? Eure Truppen find ohne Zweifel brav; Nie= mand weiß das beffer als wir von Solferino her zu schätzen, und die Preußen geben und gewiß harte Ruffe zu knaden, falls fie nicht zu fruh über uns wegsehen sollten. Die banische Campagne fann ihr Unbeil werden. Wir find feine Danen! Ihr Bewehr mag vorzüglich fein, wir haben es in Vincen=

nes probirt; wir trauen ihm keine Dauer für einen längern Feldzug, als den bänischen zu. Es ist vom Uhrmacher gemacht. Wir werden auch von hinten laden mit unseren neuen Gewehren von Chassevet und Venard, aber nicht die aiguille anwenden. Euer Prinz Friedrich Karl hat uns studirt — parbleu, wir haben geantwortet: l'art de combattre des Français n'est pas l'art de battre les Français! Wir haben etwas in uns — nennt es, wie Ihr wollt, Blutkoller, Tollwuth — mit dem wir in Eure Reihen fahren werden, ehe Euch klar ist, wie und von wannen! Es kann sein, daß Ihr es uns abseht, aber sicher nicht gleich, und wie wir wissen, daß wir Euch zuerst besiegen, wissen wir sehr wohl, daß kein Halten bei uns sein wird, siegt Ihr!"

Das alles find Worte, gefallen von Offizieren im Lager von Chalons.

# Veterinairsachliches von Amerika; hauptsächlich aus dem Conföderations-Kriege

1861 und 1862. Bon Dr. Afche-Berg, ausübendem Arzte zu Rem-Pork.

## (Schluß.)

Bald aber und mit bem Anfange bes Marsches, fam bie Magerfeit wie ein Gespenft über unsere schönen Pferde und jest waren die Fouragemeister angewiesen, basjenige abzuliefern, was durch ihre Requisitionen auf Farmen gerade vorgefunden, und wenn bies auch fast stets gefund, blieb es immer boch mehr als unzulänglich an Menge, um alle Mä= gen zu fättigen und vielfach ward ihnen burch bie Nothwendigkeit ober Lässigkeit der Beamten eine hungerkur aufgelegt. Namentlich war es bei bem berüchtigten Franklin, wo die gesammten Pferde 11 Tage hindurch ohne alle und jede Nahrung blieben, bazu noch ihren Deinst wie früher zu verrichten hat= ten, und wo fie folglich wie die Kliegen im Oftober, umfielen; das sparsam hie und da schon etwa einen halben Boll lang aus ber Erbe hervorsehende Gras, bas trodene Laub und die Rinden ber Baume, fonn= ten boch ben Ravalleriepferben nicht genügen. Wenn ich an Gibes Statt gefragt wurbe, mußte nur ant= worten, baß ich 87 Falle wiffenschaftlich nachweifen tonne, wo bas Thier aus reinem Sunger und Er= schöpfung zusammengebrochen. Das traffeste von Allem ift jeboch auch biefer Berluft, burch Leichtfinn, Dummheit ober Berechnung hervorgerufen, nicht, fondern der von 142 Pferden, aus Mangel an -Sufeisen auf den steinigen Wegen in den Felfenge= birgen; größentheils alle bie beften Thiere, bie aber